

Manuskript**Beitrag: Die ungerechte Republik –
Arm und Reich in Deutschland****Sendung vom 29. August 2017**von Armin Coerper, Sue Dröse, Anne Herzlieb, Martina Morawietz,
Asli Özarslan und Tonja Pölit**Anmoderation:**

Deutschland geht es gut. So gut, findet die Kanzlerin, dass sie es sich bequem machen kann. „Für ein Deutschland, in dem wir gut und gerne leben“, lässt sie auf ihre Plakate schreiben. Übersetzt heißt das wohl: weiter so. Dieser Wohlfühl-Wahlkampf blendet bewusst aus, dass nicht alle Bürger gleichermaßen vom wirtschaftlichen Wachstum profitieren. Wie gerecht ist Deutschland? Frontal 21 hat sich umgehört - bei arm, reich und denen dazwischen. Unsere Reportage zeigt: Deutschland mag es gut gehen, aber längst nicht allen Deutschen.

Text:***Mallorca***

Familie Eberz aus Essen im Sommerurlaub:

O-Ton Christoph Eberz, IT-Unternehmer:***Es gehört schon dazu, dass man sagt, ich muss mal raus von zu Hause, auch mal wirklich ganz weg, Urlaub machen.***

Auszeit vom stressigen Alltag. Mutter Elena ist Lehrerin, Vater Christoph hat sein eigenes IT-Unternehmen. Die Eberz gehören zu dem, was man gehobene Mittelschicht nennt. Zwei Wochen für eine vierköpfige Familie wie die Eberz kosten im Hotel „Viva“ - je nach Saison - mindestens 3.000 Euro. Einmal im Jahr gönnen sie sich das - und generell ginge es den Deutschen doch gut:

O-Ton Elena Eberz, Lehrerin:***Man sollte es nicht so schlechtreden, was in Deutschland ist. Also, es wird viel getan, dafür sollte man die Menschen, die es tun, auch mal loben. Und nicht immer nur sagen, es ist alles so wahnsinnig ungerecht.***

O-Ton Christoph Eberz, IT-Unternehmer:

Ich glaube schon, dass es privilegiert ist, dass man vielleicht zwei oder drei Wochen wirklich mit der ganzen Familie wegfliegen kann. Aber ich glaube, dass man Urlaub machen kann, jeder in seinem entsprechenden Budget, glaube ich, ist schon möglich.

Geretsried bei München

Für ihn gilt das nicht. Morgens um sechs kommt Bäckermeister Jürgen Bärwinkel nach Hause und weckt die Kinder:

O-Ton Jürgen Bärwinkel, Bäckermeister:
Guten Morgen.

Letzter Schultag vor den Ferien.

O-Ton Jürgen Bärwinkel, Bäckermeister:
Du hast noch zwei Minuten, dann ist es halb, dann musst du raus.

Seit der Trennung von seiner Frau kümmert sich Jürgen Bärwinkel alleine um den 12-jährigen Tobi und die 15-jährige Jana. Wegen der Kinder arbeitet der Bäckermeister nur 20 Stunden die Woche. 2.300 Euro hat er mit Lohn, Geld vom Amt, Kindergeld und Unterhalt. Nach Abzug aller Kosten bleiben 700 Euro für Essen, Kleidung und was sonst noch anfällt.

O-Ton Jürgen Bärwinkel, Bäckermeister:
Urlaub, das haut leider nicht hin. Also, das geht erst wieder, wenn ich Vollzeit arbeite und die Kinder selbstständig sind.

Früher konnte sich die Familie viel leisten. Jetzt müssen die Kinder in den Ferien zu Hause bleiben.

O-Ton Jana Bärwinkel, Tochter, 15 Jahre:
Mein Traum ist es ja, ich will unbedingt mal richtig so an den Strand, hellblaues Wasser, und mal so für ein paar Wochen, so surfen lernen. Also, in der Klasse sind wir nicht die Einzigen. Es geht fast allen, vielen so.

Laut dem Europäischen Statistikamt kann sich jeder fünfte Deutsche keinen Urlaub leisten. Unter den Alleinerziehenden ist es sogar jeder dritte.

Morgen, zum Ferienbeginn, soll das örtliche Volksfest starten. Tobi guckt sich schon mal das Karussell an.

O-Ton Tobi Bärwinkel, Sohn, 12 Jahre:
Und wie viel kostet das?

O-Ton Schausteller:

Drei Euro und vier Stück kriegst du für zehn Euro.

***O-Ton Frontal 21:
Würdest du das gern mal ausprobieren?***

***O-Ton Tobi Bärwinkel, Sohn, 12 Jahre:
Ja, aber mit meiner Schwester.***

***O-Ton Frontal 21:
Alleine traust du dich nicht?***

***O-Ton Tobi Bärwinkel, Sohn, 12 Jahre:
Nee, noch nicht.***

Während Tobi auf dem Heimweg vom Karussell fahren träumt, stellt Vater Jürgen fest, dass er schon wieder in den Miesen ist.

***O-Ton Jürgen Bärwinkel, Bäckermeister:
Wir wollten eigentlich noch einkaufen gehen, aber ich bin jetzt schon 261 Euro im Minus.***

***O-Ton Tobi Bärwinkel, Sohn, 12 Jahre:
Papa, es gibt was Neues beim Volksfest.***

***O-Ton Jürgen Bärwinkel, Bäckermeister:
Ja, aber nicht bei dem Wetter.***

***O-Ton Tobi Bärwinkel, Sohn, 12 Jahre:
Doch.***

***O-Ton Jürgen Bärwinkel, Bäckermeister:
Ja, was?***

***O-Ton Tobi Bärwinkel, Sohn, 12 Jahre:
Es eröffnet heute.***

***O-Ton Jürgen Bärwinkel, Bäckermeister:
Was gibt's Neues?***

***O-Ton Tobi Bärwinkel, Sohn, 12 Jahre:
So ein Ding, da setzt man sich hin und kann man auch stehen, und es dreht sich ganz schnell und auch langsam und hüpf immer so hoch und runter.***

Vater Bärwinkel muss rechnen, ob er Tobi seinen Wunsch erfüllen kann.

***O-Ton Frontal 21:
Tut Ihnen das manchmal weh als Vater?***

***O-Ton Jürgen Bärwinkel, Bäckermeister:
Ja, ich schaue schon, dass sie nicht zu kurz kommen. Also,***

alles was ich auf die Seite kriegen kann, stecke ich in die Kinder rein.

O-Ton Prof. Timm Bönke, Finanzwissenschaftler, Freie Universität Berlin:

Wir haben Wohlstand, der Wohlstand ist nur sehr ungleich verteilt. Wenn wir uns angucken, wer denn in den letzten zehn Jahren so vom Aufschwung profitiert hat, dann ist das insbesondere das oberste Drittel.

Ahrensburg, Schleswig-Holstein

O-Ton Torben Käselow, Immobilienunternehmer:

Für irgendwas muss man ja auch gearbeitet haben im Leben, dass man das auch ein bisschen auch genießen darf, ne. Und ich kann bei mir wirklich sagen, es ist wirklich selbst erarbeitet. Ich habe nichts geerbt und insofern kann ich das auch mit Stolz einfach zeigen.

Viel Geld zu verdienen, das war schon mit 22 sein Ziel. Heute ist Torben Käselow 31 und Millionär.

O-Ton Torben Käselow, Immobilienunternehmer:

Ich bin der festen Überzeugung, dass es jeder schaffen kann. Sie könnten mir heute alles nehmen und ich schwöre Ihnen und das ist sogar ein Versprechen, ich würde es schaffen, binnen weniger Jahre mir alles wieder aufzubauen.

Der gelernte Groß- und Außenhandelskaufmann hat sich mit einer Immobilienfirma selbstständig gemacht. 2011 kaufte er seine erste Wohnung, inzwischen sind es über 100 Immobilien.

O-Ton Torben Käselow, Immobilienunternehmer:

Ich kaufe entweder Wohnungen, die vermietet sind, und behalte sie in vermietetem Zustand oder ich kaufe eben auch leere Wohnungen, die sanierungsbedürftig sind, günstiger ein entsprechend. Ich habe meine eigenen Handwerker, die sanieren das dann entsprechend selber oder renovieren auch selber, und, ja, richten die dann so schön her wie hier. Und dann vermiete ich sie dann entsprechend zum marktgerechten Preis weiter.

Jahrelang lebte er in einer Ein-Zimmer-Wohnung. Jetzt soll es etwas Passenderes sein. Dieses Penthouse in Hamburg ist in seiner engeren Wahl. Kosten: ein siebenstelliger Betrag.

Reichtum erlange man, in dem man die richtigen Prioritäten setze, meint Torben Käselow. Seine Strategie: Nicht so viel reden, sondern einfach machen. Allerdings bereite die Gesellschaft darauf kaum vor.

O-Ton Torben Käselow, Immobilienunternehmer:

Es gibt eine Schere zwischen arm und reich, ärmere Menschen werden immer ärmer, reichere Menschen werden immer reicher. Es liegt aber meiner Meinung nach daran, dass die Bildung fehlt - und zwar nicht irgendeine Bildung, sondern finanzielle Bildung. Ja, es wird nirgendwo an der Schule gelehrt, wie man finanziell erfolgreich wird.

Der 31-Jährige macht gerade seine Pilotenlizenz. In neun Jahren möchte er sein eigenes Flugzeug besitzen und nicht nur 100 Immobilien, sondern 1.000.

Berlin, Tiergarten

O-Ton Dana Torunlar, Mieterin:

Diese Vorgehensweise, wie es hier abläuft, das ist unmenschlich. Wir, die normalen Menschen von nebenan, sollen diesen Kiez ja verlassen, damit hier eine Luxusgegend wird.

2002 gab es bundesweit noch 2,5 Millionen Sozialwohnungen. Laut Mieterbund schrumpfte die Zahl bis 2017 auf 1,25 Millionen - und sie sinkt weiter: um bis zu 60.000 Wohnungen jedes Jahr.

Dana Torunlars vier Wände waren mal eine Sozialwohnung. Dann wurde sie mehrmals verkauft und die Miete immer teurer. Vor acht Monaten hat der jetzige Eigentümer Modernisierungsmaßnahmen angekündigt. „Leben heißt Veränderung“, schrieb dazu die Hausverwaltung.

O-Ton Dana Torunlar, Mieterin:

Das war eine ganz große Katastrophe, sowas zu erfahren. Man sitzt dann da und weiß nicht, soll man weinen, soll man schreien, wohin mit sich.

Die vierköpfige Familie lebt auf 75 Quadratmetern für bisher 825 Euro. Nach der Modernisierung soll die Warmmiete um fast 50 Prozent auf knapp 1.230 Euro steigen. Das will und kann die Familie nicht bezahlen.

O-Ton Dana Torunlar, Mieterin:

Niemand fragt eben, wo bleiben diese Menschen, was wird aus denen, wo gehen die hin. Und das ist eben das, was wütend macht.

O-Ton Taylan, Sohn:

Wir leben hier halt 14 Jahre schon. Und hier gibt's halt auch einen Mann, der 40 Jahre schon hier wohnt, und das ist dann halt ungerecht.

Und das ist er, Wolfgang Hoth. Mit 30 anderen Mietern klagt er gegen die Modernisierung und für sein Bleiberecht. Doch längst stehen die Wohnungen als Eigentumswohnungen zum Verkauf.

**O-Ton Wolfgang Hoth, Mieter:
Meine Wohnung würde saniert, unbewohnt, würde also in
Zukunft 373.000 Euro kosten.**

Und laut Anzeige im Internet kosten die auf dem Dach geplanten Penthäuser bis zu 1,2 Millionen Euro.

Die Zielgruppe: „Urbane Freigeister, weltoffene Geschäftsleute und Menschen, die sich auf das Wesentliche konzentrieren.“ Die alten Mieter sind wohl kaum gemeint. Nach 40 Jahren wissen sie nicht wohin.

**O-Ton Wolfgang Hoth, Mieter:
Dass Mieter also keine Angst haben müssen, aus ihren
Wohnungen verdrängt zu werden. Das ist Aufgabe einer
sozialen Politik und die vermisse ich hier in dem Land. Und
das ist das, was mich persönlich so enttäuscht.**

Sylt

Klaus John Weber kennt sich bestens aus mit den Reichen Deutschlands. Jahrzehntlang hat er als Butler gearbeitet und ist denen, die gerne unter sich bleiben, ganz nah gekommen.

**O-Ton Klaus John Weber, Ex-Butler:
Es war mir immer eine Freude aus Stärke zu dienen und
diese Stärke bringe ich meinen befreundeten Superreichen
mit herüber, weil die schwache Menschen nicht um sich
haben möchten.**

Heute ist Butler John, so wie sie ihn auf der Insel nennen, zwar in Rente, erledigt aber immer noch den einen oder anderen Botengang. Gerade ist er auf dem Weg zum Zweitwohnsitz eines Münchner Headhunters.

**O-Ton Klaus John Weber, Ex-Butler:
Hallo Wolfgang.**

**O-Ton Wolfgang Ihrk , Headhunter:
Schön Dich zu sehen.**

**O-Ton Klaus John Weber, Ex-Butler:
Ich habe dir etwas mitgebracht.**

**O-Ton Wolfgang Ihrk , Headhunter:
Französischer Rotwein, sehr gut.**

**O-Ton Wolfgang Ihrk , Headhunter:
Also, es freut einen schon, Geld zu haben. Das ist so. Man
würde ja lügen. Also, ich würde ja lügen, wenn das nicht so
wäre. Und ich arbeite ja auch noch, um mir etwas mehr**

leisten zu können, als man sich sonst leisten würde.

Dazu zählt ein antiker Brunnen, den er extra mit einem Tieflader aus Bayern nach Sylt liefern ließ.

O-Ton Wolfgang Ihrk, Headhunter:

Ich habe mich in den Brunnen verliebt, weil ich immer wieder jeden Abend, wenn ich von München an den Tegernsee fuhr, habe ich ihn in Dürnbach gesehen, vor einem Antiquitätenladen, und da plätscherte der schon anderthalb Jahre lang – jedes Mal, wenn ich vorbeifuhr. Und irgendwann habe ich gesagt: Jetzt geht's nicht mehr, du gehörst zu mir, egal was es kostet.

Der Unterschied zwischen arm und reich, Butler John nimmt ihn hin.

O-Ton Klaus John Weber, Ex-Butler:

Es liegt in der Natur der Sache, dass großer Reichtum weiteren Reichtum produziert und Armut wiederum Armut.

50 Prozent der Deutschen besitzen praktisch kein oder kaum nennenswertes Vermögen. Den oberen zehn Prozent gehören geschätzt zwei Drittel des gesamten Vermögens.

Iserlohn

Klaus Brügger hatte mal ein erfolgreiches Leben. Heute muss er mit Hartz IV zurechtkommen.

O-Ton Klaus Brügger, Hartz IV-Empfänger:

Man muss sich so einschränken, so dermaßen, dass man sich kaum etwas leisten kann. Man geht rein, einkaufen, achtet darauf, was das kostet - immer ganz genau.

Ein eigenes Haus, Familie, Kinder, das war einmal. Vor zehn Jahren wurde er plötzlich krank, Burnout. Da war er 51.

O-Ton Klaus Brügger, Hartz IV-Empfänger:

Vorher stand man mitten im Leben. Man hatte einen riesen Bekanntenkreis und so, wo man ja immer mit zu tun hatte, wo man halt eben immer mit unterwegs war, wo man was unternommen hatte und so weiter. Das war hinterher alles gar nicht mehr. Und natürlich ist man dann alleine und fragt sich, was soll der Mist hier noch? Was soll das?

Um mobil für neue Jobs zu bleiben, hat er sein Auto behalten. Doch nach seiner Krankheit wollte ihn niemand mehr anstellen. Dabei hatte er mal ein eigenes Fitnessstudio. Heute sind das alles nur noch Erinnerungen.

O-Ton Klaus Brügger, Hartz IV-Empfänger:

Hier ist das Haus. Das ist da, wo ich gewohnt habe. Das ist natürlich ein Riesenunterschied, ne. Das was man mal so hatte hier - und wo man jetzt ist und so. Das ist natürlich nicht immer so einfach.

Zweimal in der Woche trifft er sich mit Menschen, denen es ähnlich geht wie ihm. Ulrich Wockelmann hat den Verein „aufRECHT“ gegründet, um Hartz-IV-Empfänger und Aufstocker zu beraten.

***O-Ton Ulrich Wockelmann, Verein „aufRECHT“:
Was sich hier durchaus beobachten lässt so im Rahmen unserer Arbeit, dass ganz viele Leute, wenn sie ganz lange ausgebremst sind, zum Beispiel in albernem Maßnahmen, ja, durch diese jahrelange Ausgrenzung überhaupt keinen Fuß in die Tür zu kriegen bei irgendeinem Job, dass die Leute irgendwie apathisch werden, sich zurückziehen.***

Miteinander reden hilft. Aber wie sie jemals wieder auf die Beine kommen sollen? – Ratlosigkeit.

***O-Ton Michaela, Hartz IV-Empfängerin:
Zum Beispiel jetzt wir drei, wir haben ja ein Existenzminimum. Wie soll daraus Wohlstand werden? Außer, man kriegt wieder eine Arbeitsstelle. Auch selbst dann ist es ja auch nicht gegeben. Was verdient man denn jetzt, um vielleicht ein wenig Wohlstand überhaupt zu erreichen?***

***O-Ton Klaus Brügger, Hartz IV-Empfänger:
So lange, wie du gut dastehst, dann hast du keine Probleme. Dann hast du alles und kriegst du alles. Und wenn du einmal da reinkommst, ist es vorbei.***

***O-Ton Michaela, Hartz IV-Empfängerin:
Das ist ein Kreislauf.***

***O-Ton Klaus Brügger, Hartz IV-Empfänger:
Dann ist es vorbei.***

***O-Ton Michaela, Hartz IV-Empfängerin:
Ja, dann ist es vorbei.***

***O-Ton Prof. Timm Bönke, Finanzwissenschaftler, Freie Universität Berlin:
Was für die Nachkriegsgeneration in den Wirtschaftswunderjahren noch galt, dass man durch eigene Leistung zu Wohlstand kommen konnte, gilt so nicht mehr. Durch Globalisierung, technologischen Wandel, Wegfall des Eisernen Vorhang und die zunehmende Bedeutung von Kapital ist für die heutige Generation allein mit eigener Arbeit das nicht mehr erreichbar.***

München

Philipp Malterer und Alex Helfrich haben drei Jahre lang für BMW gearbeitet. Allerdings waren sie nicht angestellt beim Automobilhersteller selbst, sondern über Werkverträge bei einem externen Dienstleister. Ihr Gefühl dabei: Arbeitnehmer zweiter Klasse zu sein.

O-Ton Philipp Malterer, Werkvertragskraft:
Ein BMW-Mitarbeiter verdient circa 50 Prozent mehr als ich, hat sieben Tage mehr Urlaub im Jahr, hat eine Gewinnbeteiligung, die man sich bei mir natürlich spart. Ich kann die Vorzüge eines Dienstfahrzeugs zum Beispiel nicht nutzen oder eines Poolfahrzeugs, was ich natürlich zu wesentlich besseren Konditionen bekomme, das fällt bei mir natürlich alles weg. Auch kann man bei mir sagen: Herr Malterer, wir brauchen Sie nicht mehr, auf Wiedersehen.

Als sie sich dagegen wehrten und ihre Werkverträge in Frage stellten, passierte es. Der BMW-Dienstleister kündigte ihnen.

O-Ton Alex Helfrich, Werkvertragskraft:
Na ja, gut, da sieht man halt, was mit externen Mitarbeitern passiert. Im Prinzip geht's ja darum, dass hier halt einfach Gelder gespart werden und gleichzeitig werden die Vorstände fürstlich entlohnt.

Tatsächlich finden sich unter den fünf Topverdienern Deutschlands drei Automobilbosse:

2016 verdiente BMW-Chef Harald Krüger, 7,6 Millionen Euro Daimler Boss Dieter Zetsche erhielt 7,7 Millionen und VW-Chef Matthias Müller 9,6 Millionen Euro.

Malterer und Helfrich klagen auf einen regulären Arbeitsvertrag bei BMW. Bis es zu einer Entscheidung kommt, sind beide arbeitslos. Der Kampf gegen einen Konzern kostet Geld, Nerven, Kraft und Zeit.

O-Ton Alex Helfrich, Werkvertragskraft:
Ich meine, klar, es hängt letztendlich die komplette Existenz davon ab, das zu tun. Und, ja, es ist mir nicht leicht gefallen und natürlich macht man sich Gedanken: Funktioniert das, klappt das?

O-Ton Philipp Malterer, Werkvertragskraft:
Ich habe am Anfang relativ schlecht geschlafen, in der Zwischenzeit ist es so, dass ich damit lebe.

Werkverträge, um Löhne zu drücken, das gibt es nicht nur in der Autoindustrie. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen

Beschäftigten in Vollzeit ist weiter gewachsen. Gleichzeitig aber auch die sogenannte atypische Beschäftigung – also, der Anteil von Teilzeitstellen, Leiharbeit und Minijobs. Der lag 2003 noch bei 30,1 Prozent und 2016 bei 39,6 Prozent.

Hamburg

O-Ton Ise Bosch, Erbin:

Ich werde tausend Mal besser behandelt als andere. Das krieg ich mit. Ich persönlich mag das nicht.

Ise Bosch ist reich. Die Enkelin von Robert Bosch, dem Gründer des Industriekonzerns, bekam ihre erste Million schon in die Wiege gelegt. Geld, das sie nicht verdient hat, sagt sie selbst. Deshalb möchte sie einen Teil ihres Vermögens an die Gesellschaft abgeben.

O-Ton Ise Bosch, Erbin:

Wenn es für die Reichen immer nur nach oben geht zum Vermehren hin und da wird uns ja wirklich auch dabei geholfen, ja, da kriegen wir ja dieses Herrschaftswissen für, wo führt das hin für die Gesellschaft? Und da sehe ich keinen anderen Weg, als dass die Reichen mehr Steuern zahlen. Ich glaube nicht, dass das alle Probleme löst, aber insgesamt, dass diese Umverteilung von unten nach oben gestoppt werden und ein Stück weit auch korrigiert werden muss, da habe ich gar keine Frage.

Eigentum verpflichtet, an dieses Gebot fühlt sich Ise Bosch gebunden. Die studierte Musikerin investiert in Stiftungen, engagiert sich für Menschenrechte, für Frauen und Mädchen. Ihr Geld soll etwas verändern.

O-Ton Ise Bosch, Erbin:

Ich will natürlich nicht nur reagieren auf Bitten und Fragen und was alles dann so auf einen einstürzt, ja, sondern ich habe eine Agenda. Ich will bestimmte Dinge erreichen mit dem Geld. Und so habe ich mir daraus einen Beruf gemacht.

Ise Bosch wünscht sich mehr Mitstreiter gegen die Chancenungerechtigkeit. Auch weil die neue Erbschaftswelle weiter Wohlstand anhäuft. - Wohlstand für wenige.

O-Ton Ise Bosch, Erbin:

Wir müssen der negativen Entwicklung entgegen arbeiten. Und ja, die Reichen haben es in der Hand, zum guten Teil. Die haben's in der Hand.

Abmoderation:

Die unteren 40 Prozent der Deutschen hatten schon immer wenig. Aber seit der Jahrtausendwende sank ihr Anteil am

Gesamtvermögen sogar ins Minus. Das heißt: Viele Menschen in diesem Land besitzen nichts – außer Schulden. Wie war das noch? Deutschland geht es gut.

Zur Beachtung: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden. Die in den Beiträgen dargestellten Sachverhalte entsprechen dem Stand des jeweiligen Sendetermins.